

1904

JUGEND

Nr. 40



Stunde des Dichters

Heut hab' ich soviel Sonnenpracht
In mich hineingetrunk'n,
Dah̄ unvermerkt in tiefe Nacht
Das weite Land gesunken.

Ich fühl', es funkelt all mein Blut
Gleich feurigem Juwele,
Und übergieht mit seiner Gluth
Die Bilder meiner Seele.

Walther Unus

Russische Sprichwörter und Sprüche

Ein Pfaffenbauch ist aus sieben Schafellen genäht; darum wird er auch nimmer voll.

Der Morgen ist weiser, als der Abend.

Alles darf geschehen, — nur gib Acht:
Hübsch sacht!

Das eigene Auge ist ein Diamant, das fremde — ein Stück Glas.

Des Weibes Weg sei für und für
Von dem Ofen bis zur Thür.

Der Weise liest zu lernen, der Narr
— zu lehren.

(Deutsch von Theodor Fröberg)

Trost

Weine nicht!
Silbernes flingendes Sternenlicht
Nieselt über die Bäume.
Oben hoch vom blauen Meer
Leuchten zwei weiße Segel her,
Leuchten unsere Träume.

Weine nicht!
Wenn auch manches Boot zerbricht,
Eines findet den Hafen;
Eines findet die stille Stadt,
Wo die Schuld ein Ende hat
Und die Schmerzen schlafen.

Weine nicht!
Hebe Dein bleiches Angesicht
Hoch den Sternen entgegen.
Dort, dort liegt das Inselland,
Wo die Erlösten im Festgewand
Wandeln auf goldenen Wegen.

Weine nicht!
Weil der Dornenkranz Dich sticht.
Silbern stehen die Bäume.
Oben hoch vom blauen Meer
Leuchten zwei weiße Segel her,
Leuchten unsere Träume.

Otto Klimmer



II. Nistle †

Kleine Geschichten

Von A. Latzko

Ehe

„Du liebst mich nicht mehr,“ sprach ein Sperling schluchzend zu seiner Frau, „der verdammten Nachtigall schleuderst Du glühende Blicke zu, so oft sie Dir was vorsingt! Glaubst Du, ich kann nicht singen? Ich habe bloß keine Zeit! Ich muß das Nest für Dich bauen und die Nahrung für die Kleinen besorgen! Hätte ich Dich nicht geheirathet, ich wäre gewiß auch eine Nachtigall geworden!“

L'art pour l'art

Neben einen kolossalen Bücherschrank, der alle geistigen Schätze der Weltliteratur in seinen Fächern barg, hatte eine Spinnne ihr Netz gesponnen. Es war ein ganz besonders feines Netz, nach allen Regeln der Kunst verfertigt. Die Fliegen kamen, verwirrten sich in dem Netz und die Spinnne verspeiste sie mit vielem Vergnügen.

Da kam der Gelehrte, dem die Bibliothek gehörte, von der Reise zurück, und sofort ließ er das Spinnengewebe mit einem Besen entfernen.

„So ein verdammter Bourgeois!“ schimpfte die Spinnne. „So wunderbar gesponnen war mein Netz, so fein und symmetrisch, so reich an Invention und künstlerischer Eigenart! Bei Gott, die Fliegen sind doch die einzigen Wesen, die noch etwas Künstlum haben!“

Selbstbewußtsein

Ein Ochs und ein Pferd waren vor einem Pflug gespannt und verrichteten in schöner Eintracht ihre Arbeit.

Eines Tages, während der Mittagspause, gerieten sie in Streit.

Das Pferd verlor zuerst seine Selbstbeherrschung und wieherte wütend:

„Du Ochs!“
Außer sich brüllte der Ochs zurück:
„Du Pferd!“
Und beide waren beleidigt.

Rechtsgefühl

„Mein Rechtsgefühl bäumt sich...“ rief ein Herr an einem Cafétisch.

Ein Anderer aus der Gesellschaft, — preisgekrönter Ringkämpfer und Athlet von Beruf, — erzählte schmunzelnd:

In Paris wurde ich eines Abends von einem Cambrioneur angefallen. Er hat das Messer gegen meine Brust gezückt und rief: „Bourse où la vie!“

Nun, Sie kennen ja meine berüchtigte Muskelfrucht; ich packe den Kerl am Kragen, werfe ihn der Länge nach hin und bearbeite seinen Rücken mit Stockhieben.

Zwei-, dreimal erhebt er sich, aber es ergeht ihm nicht besser. Als er nun endgültig in der Rinne liegt und die Hiebe erbarmungslos auf ihn herniederregnen, brüllt er plötzlich aus voller Kehle:

„Du Hilf! Polizei! ... Polizei...“



Andacht

A. Weisgerber

Im neuen Heim

Um neuen Ort, wohin des Schicksals Wogenschlag
 At Mein vielgetrieb'n es schwankes Lebensboot verschlug,
 Aus krausverschlung'nen Morgenträumen wacht' ich auf.
 Noch frühe wars, und auf des Zimmers weißer Wand
 Lag matt und blaß des Tages erstes Dämmerlicht.
 Da, gegenüber zwischen Traum und Wachen halb,
 Erblickt' ich, bunt in großen Zeichen hingemalt,
 Ein Wort, — der vor mir hier gehauft, wohl schrieb es hin, —
 Das seltsam sinnreich, räthselhaft gedankenvoll
 „Frisch auf zum fröhlichen Sterben!“ mahndend zu mir sprach.

„Zum fröhlichen Sterben?“ fragt' ich still mich, fast erschreckt,
 „Du guter Schelm, wer gab Dir solchen Tieffinn ein?
 Ja, wahrlich, Du begriffst des Lebens echten Kern!
 Ein stetes langsam schreitend Sterben leben wir,
 Gleichwie die Kerze langsam brennend niederschmilzt,
 Und unser Thun, ein ewiges Sichopfern ist's,
 Ein ewig Sichverzehren, Sich-dem-Tode-Weih'n;
 Und der ist weise, der mit frohgetrostem Muth,
 Sich selbst vergessend und des eignen Lebenstrieb,
 Dem Tode lächelnd schaut ins Aug', das überall

Aus jedem Werk und Wesen ihm entgegenblickt,
 Dem jeder Tag ausspielt den muntern Todtentanz
 Für ein verwöhntes Schoßkind seiner Eigensucht!“
 So dacht' ich, und wie Todesahnung überschlich's
 Mein zitternd Herz, und sinnend wiederhol' ich mir:
 „Frisch auf zum fröhlichen Sterben!“

Da, von Kindermund
 Auf einmal unterm Fenster klang's in frischem Ton:
 „Freut Euch des Lebens!“ keck und flott und silberhell.
 Ein Knäbchen war's, das durch die kühle Morgenluft
 Zur Schule trabend leichtgeherzt sein Liedchen pfiff.
 Schnell fuhr ich auf; voll auf des Spruches Lettern fiel
 Der erste Sonnenblick, und klar geschrieben stand:
 „Frisch auf zum fröhlichen Sterben!“ auf des Zimmers Wand.
 An meines Fensters Scheibe klopste frühlingssgrün
 Der Lindenzweig, vom Thurm die Morgenglocke rief.
 Ich aber schritt hinaus mit heitrem Blick und Sinn,
 Mich selbst behauptend, neumesreudig, thatbereit,
 Und gebekräftig dennoch, todesopferfroh,
 Zu streben und zu sterben, wie's ein Gott gebot.

Fritz Erdner

Nein

Von E. von Stehlin

Hell strahlte die Sonne am Himmel. Frau Leonie stand auf dem Bahnhof und sah mit ihren großen, runden Kinderaugen auf den Zug und die Menschen, die an den Waggons hingen und ihrerseits die junge, hübsche Frau anstarrten.

„Niedig nett ist's und urplastant," dachte sie. „Sei gesegnet, du Gelenk rheumatisches, der mich aus dem kleinen Nest ins Bad brachte. Schon daß man die Frau Hauptmann A. und die Majorin B. nicht mehr sieht, ist ein wahrer Segen. Schad, daß Muß nicht mit ist, — aber warum ist der Kommandeur doch ein Greuel? —“

Jahre schienen ihr vergangen, seit sie gestern von ihrem Gatten Abschied nahm. Nun fuhr sie durch den frischen Maimorgen. Und ihre Jugend und Lebensfreude zauchte auf, daß sie nun zum ersten Mal in ihrem Leben frei war von allem Konventionellen, und dem Druck, den ihr Gatte auf sie ausübte. Er war solch ein prächtiger Mensch, sehr anständig, sehr gebiegen, sehr alltäglich und sehr verliebt in seine junge Frau.

Ja, sie war frei, aber was sollte sie mit ihrer Freiheit anfangen?

Mit Briefen an Muß überanstrengte sie sich nicht. Manchmal eine liebevolle Zeile auf einer Ansichtskarte, — das war ihm das Liebste.

Und so nahm ihre anfängliche Freude bald gewaltig ab. Der kindlich süße Mund bekam einen felsig matten Zug, wenn sie durch den Schwarm der Kurgäste schritt und die Blicke auffing, die sie alle freund und neugierig und wohlgesäßig anstarnten. Sie kam sich so allein vor, — mutterseelenallein.

So saß sie wieder eines Tages auf einer Bank im Kurpark und beobachtete die vorüberziehende Menge. Die Menschen gingen im Rhythmus der Musik langsam und wohlige. Hier und dort ein Rollstuhl. Einer war unter einen Baum geschoben. Der Insasse, ein junger Offizier, drehte und wendete sich vergeblich, nur den Ursachen, der in einiger Entfernung stand und mit einem Andern redete, herbeizuwinken.

Der junge Mensch that ihr leid. Niemand schien sich um ihn zu kümmern. Unschlüssig stand sie auf und näherte sich dem Rollstuhls.

„Kann ich Ihnen helfen?“ fragte sie ein bisschen schüchtern. „Mein Mann ist auch Oberleutnant und wenn er hier wäre, würde er Ihnen sicherlich behilflich sein.“

Er wandte sich rasch zu ihr und sah sie verblüfft an. „Sapristi, ist die aber hübsch!“

Laut sagte er: „Aber ich bitte, Gnädige, bemühen Sie sich doch nicht. Der Kerl wird schon kommen, wenn er ausgetratscht hat. Nur ein bißl küßt ist's mir geworden — aber seit die Gnädige mit mir spricht —“

Er bemerkte ein leises, unwilliges Zucken ihrer Augenbrauen und änderte sofort den Ton.

„Mit so einem Krüppel, wie ich bin, gibt sich so fast Niemand ab. Lebriegen verzeihen — Oberleutnant Czerny. Melde mich gehorsamst mit zweimal gebrochenem Bein.“

Sie lachte hellan, er sagte das sehr drollig. Seine etwas melancholisch blickenden Augen lächelten, als sie so kindlich lachte. Sie begutachten sich nun aufmerksam. Er versiel nicht mehr in sein anfängliches Hörmachen, — das hatte die Kleine nicht gern.

Was in einem Kurort das Natürliche ist, sie erzählten sich zuerst ihre Krankheitsgeschichte.

Dann, nach einer Pause, blättert sie auf das Buch, das er zwischen sich und die Seitenlehne des Rollstuhls gellemmt hatte.

„Was lesen Sie da?“ fragte sie.

„Ah? — O, „Der Unschuldige“ von d'Annunzio. Leider nur deutsche Übersetzung. Aber es ist auch so herrlich. Sehen Sie, Gnädige, so ein Mensch wie ich, was hätte der vom Leben, wenn er sich nicht über schöne Bücher freuen könnte, über schöne Bilder, schöne Musik, und schöne Frauen, hätte er beinahe hinzu gesetzt, verschwieg es aber weislich.“

„Ihre Augen blickten begehrlich auf das Buch. „Können Sie es mir wohl leihen?“

„Aber mit dem größten Vergnügen, Frau —“



„Frau von Hiller,” half sie nach.

„Am End’ ist gar der Franzl Hiller Ihr Gatte?” und als sie nickte, rief er aus: „Ja, das ist ja ein lieber alter Kamerad aus der Akademie. Der hat halt Glück! — Und ein famoser Offizier ist er, wird’s noch weit bringen, der Franzl. Aber ich hab halt immer andere Dinge im Kopf. Alles, was Kunst heißt, hält mich gefangen. Und doch weiß ich, ich hätte es zu nichts gebracht, in seinem Zweig der Künste. Karikaturen hab’ ich gezeichnet und einen Marsch komponiert, der ist sogar verlegt worden. Aber können, wirklich können thu ich nichts. Was ein Anderer leistet und es ist sein und groß, — darüber kann ich mich mächtig freuen.“

„Ja, ja,“ nickte sie strahlend. Das war, was sie brauchte, das interessierte sie. Und angeregt tauschte sie ihre Meinungen mit ihm aus.

Er beobachtete sie scharf und durchschaute ihr Wesen vollkommen. Er verstand mit dieser feinen, gebrechlichen, komplizierten, lebenslustigen, liebedurstigen Frauenseele umzugehen wie ein Jongleur mit seinen bunten, glänzenden Kugeln.

Und sie schwelgte in seinen hübschen Ideen und weit breitete sie die Flügelchen ihrer Lebensfreude aus, und sah, daß sie fliegen konnte, wenn sie wollte, — daß sie es ebenso konnte wie die ganze lust-ahmende Umgebung.

Das war der Inhalt der folgenden Tage.

Natürlich schrieb sie ihrem Mann davon. Auf der Ansichtskarte stand: „Ich habe Deinen früheren Freund, Oberleutnant Czerny, getroffen. Er läßt Dich vielmals grüßen.“

Und Muß antwortete ebenso: „Grüß mir den lieben alten Czerny bestens. Amüsiert Dich gut, Mauserl! —

Ganz langsam und unmerklich konnte er ihr gegenüber wieder den Ton anschlagen, den er zuerst geprächen wollte. Er machte ihr den Hof. Zuerst sträubte sie sich ein wenig, aber dann fühlte sie sich wohl in der Atmosphäre, die er um sie schuf. Sie freute sich, daß er mit ihr über „wirkliche Dinge“, wie sie es nannte, sprach; daß er, der andere Frauen mit so kritischen Augen betrachtete, ihr mit Blick und Wort sagte, wie schön und elegant er sie fand.

Eines Tages kam er strahlend angefahren.

„Große Neuigkeit,“ rief er der Wartenden entgegen. „Denken Sie, gnädige Frau, morgen wird der Rollstuhl abgeschafft. Heute will ich meine Kräfte hier im Park versuchen — und wenns geht — aber das ist eine große, große Überraschung!“

Und es ging. Langsam aber sicher ging er am Arm des Soldaten, während sie ihm mit theilnehmenden Blicken folgte.

„Nicht wahr, das ist eine Überraschung? Die hab ich seit langem geplant, und mich im Gehren geübt,“ sagte er. „Und nun will ich meiner kleinen Krankenpflegerin was verrathen: morgen weiß ich zwei, die Nachmittags nach Wien hineinfahren, und sich Abends die Waltüre anschauen. Mit dem sogenannten Lumpensammler gehts dann wieder hierher zurück.“

Sie sah ihn mit großen Augen leuchtend an. Dann wurde sie nachdenklich.

„Ob’s aber auch geht?“ fragte sie.

„Geht! — Geht! Was geht denn nicht? Kennt uns denn jemand hier? Kümmt sich jemand um uns? — Nein. Und was thun wir denn anders als hier, — hier sitzen wir im Konzert, — dort im Theater. Nein, für so kleinlich hätte ich Sie nicht gehalten, gnädige Frau!“

Sie konnte es nicht ertragen, zu sehen, wie er sich abwandte, und sich Falten auf seiner Stirn lagerten.

„Freilich, freilich, so machen wirs, wie Sie sagen,“ stimmte sie eifrig zu. „Und ob wie freu ich mich, — wie freu ich mich! Und die Waltüre kenn’ ich noch gar nicht. Schad, daß Muß — nein, der thät sich recht langweilen, — er kann Opern nicht leiden.“

Und verwundert dachte sie an die Zeit zurück, die sie neben ihrem Gatten gelebt, — ohne nur einen gemeinsamen Gedanken mit ihm zu haben. Und hier hatte sie end-

lich einen Gefährten gefunden, — um ihn wieder in ein paar Tagen zu verlieren.

Am andern Tag sah Leonie seelenvergnügt im Koupé. Czerny hatte sie auf dem Bahnsteig erwartet und ihr ein paar langstielige Rosen überreicht.

Sie freute sich über alles. Wollte sich freuen, weil ja die schöne herrliche Zeit nie wieder kommen würde.

Und mit Wonnen ließ sie sich von ihm durch die vornehme, alte Kaiserstadt führen, schönheitstrunken saß sie im Wagen. Er wurde ganz ergriffen von ihrem naiven, gewaltigen Genießen.

Als sie dann durch den Prater schritten, bot sie ihm den Arm, lachend und scherzend, indem sie das drollige Deutsch seines ungarischen Dieners nachmachte. Und er drückte den jungen Arm in heißer Wallung an sich.

Sie blickten sich an und fanden lange keine Worte mehr. Alles, was sie redeten, kam ihnen gezwungen und unnatürlich vor.

Leonie war ganz froh, als sie sich in eine Loge in der Oper flüchten konnte, als sie schweigen konnte, ohne sich vor der Stille zu fürchten.

Die Musik begann. Leonie verlor sich und ihre Gedanken in dem Schicksal der liebenden Geschwister. Das gewaltige Liebeslied erregte sie über alle Maßen. Ganz still war sie in der Pause. Und er störte sie nicht. Er verstand sehr gut, was in ihr vorging. Auch in ihm tobte und schrie es.

Bei Siegmunds gewaltigen Worten „Grüße mir Walhall!“ brach Leonie in Thränen aus. Er führte sie in den Vorraum, der die Loge vom Gang trennte, setzte sich mit ihr auf Sosa, drückte ihren Kopf an seine Brust und ließ sie dort schluchzen. Sie hörte sein Herz wild pochen und das Orchester brausen und ihr war, als würde sie von einem Sturm erfaßt, dem sie nicht widerstehen könnte.

Lange saßen sie. Als sie die Waltüre jauchzen hörte, hob sie langsam das Antlitz und sah ihn an, — und sträubte sich nicht, als er sie wahnsinnig, wild küßte. Und sie hätte mitjauchzen und jubeln mögen mit den wilden Waltüren.

Dann sahen sie mit verschlungenen Händen, und lauschten und blickten sich an und lauschten wieder. Und Leonie erschauerte unter seinem Blick, der ihr eins zu werden schien mit dem heißenflammenden Feuerzauber.

„Es ist schon furchtbar spät,“ sagte Czerny nervös unter der Aufsicht des Theaters. Er winkte einen Wagen herbei und mahnte ihn, so schnell wie möglich zu fahren.

Es war umsonst — der Zug schon abgegangen. Er blickte Leonie an und wurde bleich.

Sie stand wie betäubt da, ohne zu sprechen.

„Leonie,“ sagte er und trat dicht zu ihr, „das Schicksal zwingt uns zu dem, was wir vielleicht nicht aus freiem Willen gethan hätten. — Wir müssen heute Nacht in Wien bleiben — wir haben keine andere Wahl; — und Leonie, Du liebst mich — Du gehörst mir schon längst, — o Leonie, fürcht’ Dich nicht, ich lieb’ Dich ja so sehr!“ —

Am nächsten Morgen fuhren Leonie und Czerny mit dem ersten Zug nach dem Kurort zurück. Dort wartete eine große, starke Frau auf den Zug. Sie wollte einsteigen.

Als sie Leonie aussteigen sah, eilte sie auf sie zu.

„Ah, wie gut, daß ich Sie doch noch sehe, Frau von Hiller. Ich habe gestern Nachmittag und Abend oft nach Ihnen gefragt, — bin sogar um neun Uhr noch bei Ihrem Zimmer gewesen, — nun natürlich, wenn Sie sich so gut unterhalten“ — sie warf einen Blick auf Czerny — „und in Wien waren! Nun, ich wollte Sie nur ein bißchen besuchen und schauen, wie Ihnen die Kur bekommt. Ja — aber nun adieu! Der Zug fährt mir sonst davon!“ —

„Wer war denn die gräßliche Person?“ fragte Czerny.

„Lieber Gott — die Frau vom Major Krause. Was soll ich thun? — Ob sie was gemerkt hat? Ob sie — ob sie es ihm sagt? O hilf mir, hilf mir, was soll ich thun?“ Und sie schaute ihn flehend an.

Er schwieg. Er wußte keinen Rath. Eine verfluchte Geschichte war das schon.

„Beruhige Dich nur. Warte ab, was geschieht, und vor allem, fahr heim!“ —

Ein furchtbar einsamer Tag folgte, eine grauenvolle Nacht. Sie wanderte im Zimmer auf und ab wie eine verzweifelte, müdegeheure Bärin im Käfig. Gegen Morgen wußt sie sich auf ihr Bett und schlief dumpf in den Tag hinein.

Sie erwacht. Es klopft.

Der Briefträger bringt den erwarteten Brief von Muß. Sie reißt den Umschlag auf und liest:

„Mein Gold-Mauserl! Liebes — einzige Gutes! Siehst, da schreibt der Muß sogar einen Brief. Ist das nicht großartig?

Mausi, ich möcht’ gern spaßig schreiben, um Dich nicht zu erschrecken. Aber ich kann nicht. Ich, der stärkste Kerl im Regiment, gitte wie ein altes Weib. Ein Wort von Dir, und all die Todesangst ist vorbei.

Ich weiß, daß Du mein Engerl bist, mein, mein Alles. Und gegen Dich soll ich das aussprechen, was mir diese — diese geschrieben hat? Am besten wär’s, ich würde Dir ihren Brief schicken, aber mit diesem niederträchtigen Gesudel will ich Dich, mein Herzl, nicht befudeln.

Mauserl, ich glaub an Dich wie an den Herrgott. Du bist mein reiner wundervoller Schatz, den ich einzigt auf der weiten Welt hab. Du brauchst nur „nein“ zu telegraphieren — und ich glaub’ Dir, daß Du nie ein Unrecht gethan hast, — daß Du Deinen Muß nicht verrathen hast, — weder in — in Thaten, — noch in Worten — noch in Gedanken. Ich fahr’ zu Dir, sobald ich die Erlaubnis vom Kommandanten hab — aber telegraphier sofort.

Ich hab’ Dich endlos lieb, Du mein süßes Mauserl. Ewig Dein Muß.“

Sie starre mit weitoffenen Augen die Worte an. Ihr schien, als könne sie das Wahnsinns, daß sie empfand, nicht mehr ertragen. Ihre Schande erdrückte sie. Und Hilfe, Rettung? —

Ihr Mitschuldiger mußte Rath schaffen.

Sie kannte seine Adresse und eilte zu ihm. Schweigend reichte sie ihm den Brief. Er las. Und während er las, hellte sich sein Gesicht auf.





M.
04

Bauern in München

Adolf Münzer (München)

„mirk nix davoo, daß d' Stadt so a Sündenpfuhl is, wie da hohwürdi' Herr allaweil sogt.“ — „Dös woäss der bessa, wie Du, der hot do herin g'studiert.“



Münchner Oktoberfest-Wiesenpferdeschwimm-Rennen
oder: Es regnet Spagatschnürln

Max Feldbauer (München)

„Das ist doch so einfach, wie nur möglich. Leonie, der Mann glaubt an Dich, da darf die Kanaille, die Frau E. sagen, was sie will. War sie in Euerem Städterl? — nein? Also Du telegraphierst einfach „nein“. Und erzählst ihm dann die Geschichte, wie es war, natürlich nicht alles. Das ist doch sehr einleuchtend.“

Du darfst ja gar nicht anders handeln. Sagst Du ihm die „Wahrheit“, machst Du den guten Kerl einfach unglücklich. Überwinde Dich, — lüg einmal. Lüg' und büß' das bisschen Glück, das Du gehabt hast, durch ein Leben der Pflicht. Das ist für Deinen Mann wahr wert als Wahrheit.“

Er hielt inne, um sie zum Reden zu zwingen. Sie aber sah ihn nur an.

„Ja, was willst denn Du thun?“ fuhr er fort. „Sieh, von mir will ich ja gar nicht reden. Natürlich, wenn er die ganze Geschichte erfährt, schiebt er mich nieder, das ist ja klar. Dafür hab ich auch was Schönes erlebt, denn Du Liebling, warst ja doch das Allerschönste in meinem Leben. Und schau, mach' das Große, was Du mir geschenkt, noch größer und herrlicher, indem Du mir die Qual ersparst, daß ich einem Menschen das Leben ruinierst hab! Telegraphiere Nein! — Nicht wahr, Du verstehst, was es heißt, einen glücklichen Menschen unglücklich gemacht zu haben, damit Du einmal auf ein der Wahrheit gewidmetes Leben zurückzuschauen kannst.“

Er redete, bis er ihren Willen gebrochen hatte.

Sie schrie nicht auf, und wehrte sich nicht: „Und ich? Was soll aus mir werden?“ Sie antwortete leise, ganz langsam: „Ich werde Nein telegraphieren. Und jetzt — leb' wohl.“

Und er verstand, daß er sie nie wieder sehen würde. —

Sie ging hin, und log. Und dachte, nun sei ihr Leben zu Ende. So etwas denken die fehr Jungen.

Aber als die Jahre vergingen, lernte sie über diese Gedanken lächeln. Sie wurde wie alle anderen, sie passte sich dem Leben an.

Ihr Gatte hatte ein behagliches Heim und eine reizende Frau. Sie fuhr jedes Jahr in ein Bad.

Aus der biblischen Geschichte

Lehrer: „Welche Antwort gab Abraham seinem Sohne, als er ihn fragte, wo das Schaf zum Ganzopfer sei?“

Schüler: „Das Schaf bist Du, mein Sohn!“

Geistlicher Aufklärungs-Unterricht

Bei einer Frühjahrsprozession im Schwarzwald geht die Gemeinde mit dem Herrn Pfarrer, mit Kreuz und Fahnen über die Felder. Der Hansjörg trägt den „Herrgott“. Beim Übergang über einen angeschwollenen Gebirgsbach bricht der Steg und der Hansjörg fällt mit seinem Herrgott in das reißende Wasser. Er hat aber nicht den Muth, das Kruzifix los zu lassen und kommt, schon mehrmals untergetaucht, in ernstliche Gefahr zu ertrinken. Da ruft ihm sein Pfarrer zu: „Hansjörg, Hansjörg, lasse Deinen Herrgott fahren und halte Dich an den Weiden, sonst ersaufst!“ Der Hansjörg folgt den Rath und wird gerettet.

Russische Schule

Unteroffizier (ungeschickte Rekruten drillend): „Lehmann, Schulze, Krause! — Kerls, ich glaube, man sollte es gegen Eure Dummmheit auch mal mit Heiligenbildern versuchen!“

Aus Karlchens Klassenaufsatzen

(Ein Hausthier zu beschreiben: „Der Laubfrosch“)

Der Laubfrosch ist bald Laub, wenn er still wie ein Blatt sitzt, bald Frosch, wenn er in's Wasser platscht und bald Laubfrosch, wenn er Wetter prophezeit. Er lebt von allerlei Gehtier und Kriechtier, am liebsten von Glücksprinnen, wenn ich sie nämlich glücklich in sein Glas gesperrt habe. Auch glaube ich, daß er mit dem Löwen verwandt ist, denn beide erhaschen ihre Beute nur im Sprung, und zwar muß sie noch krabbeln. Er ist auch ein Würgengel, denn wenn er eine Spinne gefriecht hat, faut er nicht lange, sondern drückt die Augen zu und würgt solange, bis sie runter ist, ebenso wie unser Fritz bei Klößen. Der Laubfrosch stammt wahrscheinlich aus Kiewutschau, oder sonst da wo her, da er Plätze an der Sonne liebt; am Abend begnügt er sich mit Petroleumlampen, wenn sie brennen. Meiner springt dann aus seinem Schellekopf heraus auf die Lampe. Und wenn er sich dann auf dem Petroleumpasseng ordentlich eingeölt hat, auf mein lateinisches Egerzitum, wofür ich dann wegen Fettigkeit von Herrn Haarraus gerupft werde. Er ist also sehr anhänglich an mich und kann sich auch an Glas und glatte Tintenfässer anhängen...“

Liebe Jugend!

Baruch Klugermann aus Czernow besucht nach langer Zeit wieder einmal seinen Geschäftsfreund Jonas Ochsenkopf in Krakau und findet diesen sowie dessen ganzes Ladenpersonal anstatt, wie einst, in Kaftan und Kniehosen — „daitisch“, das heißt nach allgemein-europäischer Mode gekleidet. Da Baruch sehr lebhaft seine Verwunderung über diese Metamorphose ausdrückt, äußert sich Jonas dahin, daß dies „vor's Geschäft“ von großem Vortheil sei, nur habe er das eine Bedenken, daß die Kunden nunmehr ihn vielleicht mit seinen Angestellten verwechseln könnten.

„Da kannste ruhig sein,“ — lächelte Baruch — „das sieht doch Dir a jeder gleich an, daß Du nirg bist a Kommis.“

„Neso?“ — erwidert Ochsenkopf geschmeidelt. „Und warum das?“

„Nu, weil sich a jeder sagen kann von selbst, daß ka Mensch halten wird so a Chammer*) voll Kommis. . . .“

*) Dummkopf.

Liebe Jugend!

Beim xten Kavallerie-Regiment regiert die Schwadron ein sehr strenger Wachtmeister, der besonders die Einjährige tüchtig zwiebelt.

Es ist Felddienstübung. Herrlicher Frühlingstag, lachender Sonnenschein, stahlblauer Himmel. Über einem kleinen Waldstück kreisen drei mächtige Adler.

Einjähriger A. kommt im Galopp auf den Einjährigen B. zu:

„Wo ist der Wachtmeister? Ich habe eine Meldung an ihn.“

B. zeigt stumm mit der Hand nach dem Waldstück.

A.: „Wissen Sie's auch ganz bestimmt?“
B.: „Ja. Er kann nur dort sein — wo das Was ist, sammeln sich die Adler!“

L. L.

Soll wahr sein

Die russischen Beamten thun ihre Pflicht rein mechanisch, wie Maschinen; daher funktionieren sie um so besser, je mehr sie geschmiert werden.



H.

60 000 000 Deutsche!

Bunt bekränzte Jubelleier, töne,
Denn ein glänzender Rekord ist da:
Völle sechzig Millionen Söhne,
Wie auch Töchter, hat Germania!

Und nicht etwa blos so optimistisch
Schätzungsweise nenn' ich diese Zahl —
Amtlich nachgewiesen und statistisch
Ist die Ziffer, rund und kolossal!

Ja, Germania, die Uebermutter,
Gern und fruchtbar thut sie ihre Pflicht,
Wenn ihr auch die Sorge um das Futter
Manchmal Falten legt in ihr Gesicht!

Dass der Storch hier überm Rhein so fleißig —
Marianne drüben sieht's voll Web:
Ihr gebrichts bei knappen achtunddreißig
Millionen an fécondité!

Um ein volles Drittel sind wir eben
Unser schönen Nachbarin voraus —
Dieses kommt von dem solidern Leben,
Und der bessern Ordnung hier im Hause!

Hier wird künstlich nicht der Trieb bezwungen,
Der die Volksvermehrung hat zum Ziel —
Ja, ein Posten von sechs strammen Jungen
Dünkt den höchsten Kreisen nicht zu viel!

Krachen wieder einmal die Kanonen,
Dann siebt auch der schnide Malthusist,
Dass dies Plus von zwanzig Millionen
Ganz und gar nicht zu verachten ist!

Aber wir, die fest und unerschrocken
Mitgethan an jener stolzen Zahl,
Schlürfen heut' schon unsern „Hendell trocken“,
Stolz bewegt, aus festlichem Pokal!

Biedermeier mit ei



Warnung vor Fälschung!

Ergänzung
der täglichen Nahrung

mittelst kleiner Quantitäten von

Dr. Hommel's Haematothen

(gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin, D.R.Pat. № 81391, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0 (incl. Vannillin 0,001) bewirkt

schnelle Appetitzunahme,
rasche Hebung der körperlichen Kräfte,

Stärkung des Gesammt-Nervensystems,

bei Kindern jeden Alters wie Erwachsenen.

Von Tausenden v. Aerzten des In- u. Auslandes glänzend begutachtet!

"Dr. Hommel's Haematothen".
Man verlange ausdrücklich**Zur gefl. Beachtung!**

Das Titelblatt dieser Nummer (Sonntag im Innthal) ist von Hans Rossmann (jetzt Breslau).

Sonderdrucke vom Titelblatt, sowie von den übrigen farbigen Blättern sind durch den Verlag der "Jugend" erhältlich.

Redaktion der "Jugend"

Blüthenlese der "Jugend"

In der "Papier-Zeitung" (No. 101) findet sich folgende Annonce:

Warrerthaler, 21 Jahre alt, mit Buchführung, Correspondenz, Stenographie, Schreibmaschine und Comptoirarbeiten vertraut, sucht, um auf eigenen Füßen zu stehen, zwischen Berlin und Magdeburg Stellung.

Da wird sie aber stark die Beine spreizen müssen!



Über 650 000 Exp. abgesetzt.

Corvins Pfaffenspiegel

Historische Denkmale. 5. Aufl., elegant gebunden. Preis M. 4.—. Gegen Einsendung des Befrages zu beziehen von:

F. Kuhnhardts Verlag München 31.

Die Modenwelt; anerkannt beste deutsche Moden-Zeitung; nicht zu verwechseln mit „Kleine Modenwelt“ und „Grosse Modenwelt“. $\frac{1}{4}$ Jahr 1 M. 25 = 1 Kro. 50.

Illustrierte Frauen-Zeitung. Ausgabe der „Modenwelt“ mit jährlich 48, bisher einzig da-stehenden, farbigen Modenbildern usw. $\frac{1}{4}$ Jahr 2 M. = 2 Kro. 40.

* Man abonnirt jederzeit bei allen Buch-handlungen und Postämtern.

Sanatorium Dr. Hirte. Diät- und Wasserheilanstalt für Neurasthenie, Neuralgie, Blutarmut, Schwächezustände, Magen- u. Darmstör-ungen, Herzleiden, Rheumatismus. Nieder-Walluf am Rhein.



Künstlerische
festgeschenke

Die Originale

der
in dieser Nummer ent-haltenen Zeichnungen,
sowie auch jene der
früheren Jahrgänge,
werden, soweit noch
vorhanden, käuflich
abgegeben.

Verlag der "Jugend"
münchen
farbergraben 24

Originale der Münchner "Jug-end" wurden vom Dresdner Kupferstich-Kabinett, von der Kgl. Preuß. Nationalgallerie in Berlin, vom Städt. Museum Magdeburg u. A. erworben.

Sanatorium Oberwaid b/St.Gallen Schweiz

2 approb. Aerzte & 1 Aerztin. Direktion Otto Wagner.

■■■ vormalis Bilz'sche Anstalt. Erfolgreiche ■■■

Herbst-Obst-Trauben u. Winterkuren

Ausführlicher Prospekt gratis und franko.

**Spezialabteilung
zur Behandlung
von Frauenleiden.**

Sehr geschützte herr-liche Lage über dem Bodensee mit mildem Voralpenklima. Beste Kurserfolge bei allen Krankheiten. Aller Komfort, elektr. Licht, Zentralheizung u. alle Einrichtungen für die neue Heilweise in sel-tener Vollkommenheit.

Wird von den hervorragendsten Professoren und Aerzten als bewährtes Mittel bei Lungenkrankheiten, Katarrhen der Atmungsorgane, wie Chronische Bronchitis, Keuchhusten, und namentlich auch in der Re却valescenz nach Influenza empfohlen.

Hebt den Appetit und das Körperfegewicht, beseitigt Husten und Auswurf, bringt den Nachtschweiß zum Verschwinden.

Wird wegen seines angenehmen Geruchs und Geschmacks auch von den Kindern gerne genommen.

Ist in den Apotheken zum Preise von Mk. 3,20, Frs. 4,—, ö. Kr. 4,— per Flasche erhältlich.

Man achte darauf, dass jede Flasche mit untenstehender Firma versehen ist.

F. Hoffmann-La Roche & Cie., Chem. Fabrik, Basel & Grenzach (Baden).

Sirolin

Thiocol, Roche 10, Orangensyrup 140.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner "JUGEND" Bezug zu nehmen.

**60000 wertvolle und nützliche
30000 000 JASMATZI-
COUPONS**

an die Sammler derselben bereits versandt worden.

JASMATZI-CIGARETTEN

sind die preiswertesten.

Wer sie raucht geniesst und spart dabei.

Verlangen Sie gratis und franco von

Georg A. Jasmatzi. Akt.-Ges., Spezial-Abteilung Dresden-A. 3
unseren reich illustrierten Catalog der Gegenstände, welche wir gegen
Jasmatzi-Coupons einzutauschen uns verpflichten.

GEORG A. JASMATZI A.G. DRESDEN Grösste u. leistungsfähigste
Deutsche Cigarettenfabrik.

„JUGEND“

Inseraten-Annahme
durch alle Annoncen-Expeditionen sowie
durch
G. Hirth's Verlag in München u. Leipzig.

Insertions-Gebühren
für die viergesparte Nonpareillezelle oder
deren Raum Mk. 1.50.

Die „JUGEND“ erscheint allwöchentlich
einmal. Bestellungen werden von
allen Buch- und Kunsthändlungen, sowie
von allen Postämtern u. Zeitungsexpedit.
entgegengenommen. Preis des Quartals
(13 Nummern) Mk. 3.50, Oesterr. Währ.
4 Kronen 60 Hell., bei Zusendung
unter Kreuzband gebrochen Mk. 4.80,
Oest. Währ. 5 Kr. 25 Hell., in Rolle
Mk. 5.—, Oest. Währ. 6 Kron., nach
dem Auslande: Quartal (13 Nummern)
in Rolle verpackt Mk. 5.50, Fres. 7.—,
5 Shgs. 5 d., 1 Doll. 35 C. Einzelne
Nummern 30 Pf. exclus. Porto.

Photograph. Apparate

Nur erstklassige Fabrikate
zu Original-Fabrikpreisen.
Auf Wunsch
bequemste Zahlungsbedingungen
ohne jede Preiserhöhung.
Sämtliche Bedarfssortikel.
Illustrierte Preisliste kostenfrei.

G. Rüdenberg jun.
Hannover.

Billige Briefmarken
A. Bestelmeyer, Hamburg D.

**HURRA!!!
ER IST DA!!**

**DER NEUE
UNION
ZEISS
BÜCHER
SCHRANK**



Illustrierte Preisbücher kostenlos und portofrei.

HEINRICH ZEISS. FRANKFURT
KAISERSTR 36

20. Tausend Die Affaire der Prinzessin v. Coburg 20. Tausend

dargestellt von **Geza Mattachich** In seinen Memoiren
Preis M. 3.50

Hochaktuell Zu beziehen: Buchhandlung L. Rosner,
Wien, I., Franzensring 16.

Magerkeit.

Schöne, volle Körperformen durch un-
ser oriental. Kraftpulver, preisgekrönt
gold. Medallien, Paris 1900, Hamburg 1901,
Berlin 1903, in 6–8 Wochen bis 30 Pfld.
Zunahme, garantiert unschädli. Streng
reell — kein Schwindel. Viele Dankeschreib.
Preis Karton mit Gebrauchsanweisung
2 Mark. Postanw. od. Nachn. exkl. Porto.

Hygien. Institut
D. Franz Steiner & Co.
Berlin 56, Königgrätzerstr. 78.

Erlauschtes

fremder (zum Dienstmann, der eine
Menge Gepäck feuchend zum Münchner
Bahnhof geschleppt): „Wat, eene Mark
verlangen Sie für det bischen Arbeit? Da
find Sie ja in 10 Jahren ein steinreicher
Mann!“

Dienstmann: Und in 5 Monat bin i
kaput!

Liebe Jugend!

Steht da neulich am Schalter eines Post-
amts ein biederer Oberbayer und fragt,
ob ein Brief für ihn da sei.

„Post(e) — Restant(e)?“ fragt der Be-
amte.

„Na, na — katholisch,“ lautet etwas
entrüstet die Antwort.

Bülow beschmierte in Norderney der „N.
Fr. Presse“ zufolge aus dem Gedächtnis
eine ganze Seite der Odyssee im Urtext.

„Sage mir, Muse, die Thaten des
vielgewanderten Mannes,“ hub er
an, worauf ein anwesender Sozialdemokrat
eiligst verschwand. Wahrscheinlich dachte
er, es läme jetzt ein Hoch auf den
Kaiser.

Künstlerische Zeichnungen

für Ehrenbürgerbriefe, Diplome, für Schützen,
Turner, Feuerwehr, Sanitätsvereine, Sänger,
Radfahrer, Alpinisten, Kegelclubs, handwir-
schaftliche Vereine, sowie für allgemeine
Zwecke passend, Glückwunschkarten etc. etc.
werden erworben von

Knorr & Hirth, München.

Backt mit

Dr
Oetker's

Backpulver

Raucht
Engelhardt Cigarette
Cairo

UEBERALL ERHAELTLLICH

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



Humor des Auslandes



„Noch ein frauer Mann!“

(Aus „Life“, mit Erlaubniss des Verlegers.)

„O Du musst mal in unseren neuen Tennisclub kommen. Grossartige Bälle und Schläger. Und dieser famose Boden! Ueberhaupt die Gegend! Wenn Du hinkommst, ist das erste, was Dir in's Auge springt —“

„Weiss schon! — Ein Tennisball!“

(Tit-Bits)

Die intensive geistige Inanspruchnahme und Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen

HERREN

sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft, woraus dann mehr unglückliches Familienleben resultiert, als man ahnt. Wo derartiges wahrgenommen oder befürchtet wird, säume man nicht, sich über die weltbekannte „Gassen'sche Erfahrung“ zu informiren, entweder durch seinen Arzt oder durch direkten Bezug meiner sehr instruktiven Broschüre mit eidiich ertheilten Gutachten erster ärztlicher Autoritäten, sowie mit gerichtlichem Urtheil und zahlreichen Klientenberichten. Preis Mk. 0.80 franko als Doppelbrief.

PAUL GÄSSEN, Köln a. Rh., No. 43.

Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1900.

Kaloderma

GELEE SEIFE PUDER

Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut! WOLFF & SOHN, KARLSRUHE.

Zu haben in allen besseren Parfümerie-, Drogen- und Friseur-Geschäften.

Wie man
lernen soll
um zu behalten,

ist eine Frage, welche sich an alle richtet, die Jungen, welche selbst lernen müssen, die Eltern, welche um den Fortschritt ihrer Kinder besorgt sind und alle übrigen, die bei dem gewaltigen Fortschritt ihr Wissen ergänzen müssen, um sich auf der Höhe der Zeit zu erhalten. Wohl gibt es Tausende und Tausende von Lehrbüchern zum Selbstunterricht sowohl als auch für den Unterricht in den Schulen, aber sie alle sagen uns nur, **was** wir zu lernen haben, aber nicht **wie** wir es leicht lernen und so lernen können dass wir es auch dauernd behalten. Dies zeigt wie Tausende von Lehrern und Personen aller Stände bestätigen, Poehlmann's Gedächtnislehre. Lesen Sie den Prospekt, welchen Sie auf Anfrage gratis erhalten von L. POEHLMANN, Mozartstrasse 9, MÜNCHEN A 60 und urteilen Sie dann für sich selbst, ob es nicht eine gewaltige Ersparnis an Zeit, Mühe, Verdruss und materiellen Verlusten für Sie bedeutet, wenn Sie sich dem Studium der Poehlmann'schen Gedächtnislehre unterziehen. Sie erhalten dabei nicht ein Buch, vor dessen theoretischen Ratschlägen Sie ratlos dastehen, sondern Sie werden so lange praktisch unterrichtet, bis Sie mit dem Erfolg zufrieden sind.

Neue, bedeutend erweiterte Lektionen.

Tannensprossen-Kopfwasser.

titus

Das Kopfwasser der Zukunft
Der Tanne sprossen Saft und Kraft
Dem Haare reiche Fülle schafft.
in breiten Flaschen M. 2.— u. M. 3.—.

JÜNGER & GEBHARDT
BERLIN, Alexandrinenstrasse 51.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchener „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Foulard-Seiden

In hochwertigen Mustern von 95 Pf. an per Meter und Seidenstoffe jeder Art in großartiger Auswahl zu den niedrigsten Preisen. Versandt in jedem Maß an jedermann porto- und zollfrei. Muster bei Angabe des gewünschten franco. Briefporto nach der Schweiz 20 Pf.

Seidenstoff-Fabrik-Union

Adolf Grieder & Cie., Zürich H 52 Reg. Höfleff.
(Schweiz).

Amerik. Buchführung lehrgründl.
durch Unterrichtsbüro. Erfolg garantiert. Ver-
langen Sie Gratisprospekt.
H. Frisch, Büchereiexperte, Zürich 56.

Billige Briefmarken Preisliste
sendet AUGUST MARBES, Bremen.



Unauslöschlich

wird sich auch Ihnen wie Millionen anderer Menschen, der Name Brázay einprägen, sobald Sie einmal einen Versuch mit dem seit vierzig Jahren bewährten, in Qualität und Wirkung unerreichten Brázay Franzbranntwein gemacht haben. Überall käuflich. Fabrik: Berlin, SW. 48. Friedrichstr. 16.

Abonnements-Erneuerung.

Das dritte Quartal der „Jugend“ schliesst mit No. 40 am 26. September.

Das vierte Quartal beginnt mit No. 41 am 3. Oktober. Damit keine Unterbrechung in der Zusendung der Fortsetzung erfolgt, wird um gesällige rechtzeitige Erneuerung des Abonnements gebeten.

Die Freunde der „Jugend“ ersuchen wir höflichst, in Bekanntenkreisen auf unsere Zeitschrift aufmerksam zu machen und das Abonnement auf dieselbe zu empfehlen.

München, September 1904.

Hochachtungsvoll
Verlag der „Jugend“.

Moderne Sammeltüte für
Kleider, Jackets, Blousen.
Muster auf Wunsch Sammeltasche
LOUIS SCHMIDT, HANNOVER C. 8

Nicht durch naturwirksame innere Mittel,
die oft mehr schaden, als nützen, sollte
Korpulenz
besiegelt werden, sond. durch d. v. Aerzten
warm empfohl., äußerlich bequem ohne
Dikt anwendb., 1000 fach bewährte, absol.
unschädli. „Amiril“. Verschont u. ver-
jüngt. Wissenschaftl. Brosch. (Professor
Encausse) 6. Aufl. m. zahlr. ärztl. Gutachten
u. Dankschr. gegen 20 Pfg. in Marken.
Hock & Co., Hamburg, Knochenstr. 8.



Gessler's echter
ALTVATER

Der König aller Liqueure.
Alleinige Fabrikation
Siegfried Gessler
K. K. Hoflieferant
Jägerndorf.

Ein Buch gratis! Ein Wegweiser zum Erfolg! Die Kunst, Einfluss auszuüben!

Es gibt einen sicheren Weg zum Erfolg auf allen Gebieten des Lebens, wenn man nur den Wunsch hat, wirkliche Erfolge zu erzielen. Niemand leugnet mehr, daß der Mensch über eine Kraft verfügt, die man auch oft als persönlichen Magnetismus bezeichnet. Nur die Art, wie man diesen Magnetismus benutzt, ist ein Geheimnis, das erst gelernt werden muß.

Von diesem Geheimnis spricht eine Broschüre, die von einem bekannten Verlagshaus in Berlin verbreitet wird.

Gratis ist die Broschüre zu bekommen. Sie behandelt das Wesen dieser starken, inneren Seelenkraft und deren praktische Verwertung.

Gratis? Ja! Es ist allerdings eine eigene Methode, aber sie verfolgt den Zweck, die Wege zu weisen, wie man zur Schätzung und zur Kenntnis dieser Kraft kommt, deren Anwendung für das Leben von so ungeheurer Wichtigkeit werden kann.

Der Leser findet in der Broschüre Hinweise auf eine Reihe der wichtigsten Fragen:

Ob man diese gewaltige Kraft,

den „persönlichen Magnetismus“, sich aneignen kann?

Ob man mit der Kenntnis der inneren Kraft Erfolg, Glück, Liebe und Freundschaft erringen kann?

Ob Beziehungen zwischen diesen geheimen Seelenkräften und dem Hypnotismus bestehen?

Persönliche Anziehungskraft „Magnetismus“, Hypnotismus und Gedankenkraft — das sind die gewaltigen Kräfte, die die Gebildeten und die Starken im Geist und im Willen gegenwärtig beschäftigen. Niemand sollte versäumen, die hochinteressante und wichtige Gratis-Broschüre „Die Kraft in sich selbst“ zu lesen. Dass ein Buch und besonders ein Gratis-Buch, das solch hochinteressante Fragen behandelt, eine sehr große Nachfrage findet, ist selbstverständlich. Wenn Sie ein Exemplar der Broschüre „Die Kraft in sich selbst“ wünschen, so senden Sie Ihren Namen und Adresse an Psychologischer Verlag, Friedrichstrasse 59/60, Berlin W. 221. Man erucht um Zusendung einer 5 Pf.-Marke für Rückporto.

Aus leicht verständlichen Gründen wird gebeten, daß nur diejenigen sich melden, die ein wirkliches Interesse dafür haben.



DER WEIBLICHE BUSEN IN KUNST UND NATUR

J. ARNOLDSEN
PRO-DR. PRAGER
BERLIN-VERLAG
HUGO BERMÜHLER

Preis broch. 3 Mk., geb. 4.50 Mk.

Versand durch die Bermüller'sche
Versand- und Export-Buchhandlung
Berlin S. W. 61, Gitschnerstrasse 211.

Glaublich

Wirth: „Ich möchte 'ne neue Wirtschaft bauen, weißt Du keinen passenden Platz dafür?“

„O ja, bane dranzen dicht neben die Trinkerheilanstalt... Die entlassenen Patienten haben immer einen Riesendurst.“

Wahres Geschichtchen

Serenissimus: „Kindermann — äh — sagen Sie mal — was ist denn eigentlich der Unterschied zwischen — äh — Sezessionisten und Sozialisten?“

Humor des Auslandes

„Nein, nein,“ sträubte sich das eitle Mädchen, „niemals werden die Lippen eines Tabakrauchers meinen Mund berühren. Nie! Aber — Sie können mich ja hinter's Ohr küssen!“

(Answers)

Die Heiratslustige: Ich verstehe Sie einfach nicht, Herr Flirt! Auf den Bällen habe ich Sie Schultern und Rücken bewundern lassen. In den Bergen sahen Sie die unteren Partien und im Seebad den Rest. Ja, was wollen Sie denn noch mehr? (Le Rire)

Kloss & Foerster Sekt Rotkäppchen.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchener „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

KODAK NC FILM.

NON SIZLING

lichthofffrei. Keine Preiserhöhung. 186
DER FILM DER ZUKUNFT.

Man verlange
Preisliste.

KODAK GES. m. b. H. BERLIN.

Nadowessler-Mirbachs Totenlied

Seht, da sitzt er in der Tinte,
Endlich sitzt er drin,
Der so treu der Kirche diente
Und der Kaiserin.

Ach, wo ist der Klingelbeutel?
Wo der Ordenskram,
Welchen, wer da fromm und eitel,
An die Brust bekam?

Wo die Titeldokumente
Für den „Hofbankier“?
Ach, sein Wirken ist zu Ende,
Ob er gleich so zäh!

Wohl ihm, er ist abgeschoben!
Es war höchste Zeit!
— Laßt uns seine Thaten loben
Für die Ewigkeit.

Bringt herbei die letzten Gaben,
— Wenn sie jetzt auch klein!
Alles sei mit ihm begraben,
Was ihn mag erfreuen:

Seine Kirchenbautenpläne,
Seiner Reisen Quark,
Seine Quittung über jene
Vielen tausend Mark;

Schulz' Cylinder, den er hatte,
Als er's Licht noch sah,
Romeiks letzte Wechseltrappe
Und den Konto K.

Auf sein Grab stellt für den Muden
Eine Pommernbank.
Darauf schreibt: Hier ruht in Frieden
Mirbach! Gott sei Dank!...

A. De Nora

Ideale Büste

sicher zu erlangen, durch ärztlich glänzend
begutacht. Verfahren. Anfrag. geg. Retourn.
Baronin v. Dobrzensky, Halensee-Berlin. B.



Jugend'-Spielkarten

36 Blatt gezeichnet
von Julius Diez

Preis Mk. 1.50. Mit Porto Mk. 1.60

! Stellensuchende!
all. Berufe verlangt per Karte die
„Allgemeine Vakanzenliste“,
BERLIN, Neue Hochstrasse 93.

Originelle
Ideen u. Entwürfe für Inserate liefert
Kunstmaler F. A. Charlottenburg, Carmerstr. 7 IV.

Der vollkommenste Film, der
je fabriziert wurde. Rollt sich
nicht, ist orthochromatisch und



Mäcen-Gesuch.

Junger Maler a. vornehmer Familie,
der aus pekuniären Verhältnissen sein
Studium unterbrechen musste, sucht
Unterstützung b. bescheid. Ansprüchen.

Gefl. Offerten unter H. B. 38 an
die Expedition der „JUGEND“.

Hypnotismus — die Grundlage des persönlichen Erfolges.

Bestellen Sie sofort die
Anleitung z. Hypnotisieren, Magnet Sug-
gestion etc. einschliessl.
Beschleunigungs-Disk.
v. Dr. G. Sturm. M. 2.50.
Leicht verständlich. Das
Beste was existiert. Erfolg garantiert. Reichh.
Kataloge gratis. 10.
Ficker's Verlag, Leipzig.

Roman-Neuheiten von August Wick:

Neue Menschen

(Preis: mod. brosch. M. 2.50; geb. M. 3.-)

„Neue Menschen“ ist einer
jener wenigen Romane, die man
lesen kann, ohne die auf die Lec-
ture verwendete Zeit bedauern zu
müssen, denn er ist eine literari-
sche Neuheit ersten Ranges.“
Strassburger Bürgerzeitung

„Das Buch will eine litera-
rische Tat sein, eine A'kehr so-
wohl von der Schahione als von der
Moderne, und das ist in der Tat ein
guter Anfang.“ Die Feder, Berlin

„Wir haben es mit einem
Buche zu thun, das weit über dem
Durchschnitt dessen steht, was uns
die Romanliteratur sonst bietet.“
Ostasiatischer Lloyd

„Die neue Moral, die neue Welt-
anschauung, die uns der Verfasser
in reicher Fülle tiefer Gedanken vor-
setzt, werden den Leser zu ernstem
Nachdenken führen... Die Charac-
tere sind prächtig bis ins Detail hin-
ein ausgearbeitet. Die Handlung ist
spannend u. d. Stil glatt u. flüssend.“
Internat. Literatur- u. Musik-Berichte

Ein neues Eden

Auch dieser neue soeben zur Aus-
gabe gelangende Roman zeigt das
ungegewöhnliche Talent des Verfas-
ser in bestem Lichte.
(Preis: mod. brosch. M. 2.50; geb. M. 3.-)

Verlag Priebe & Co., Berlin-Steglitz.

Hamburg-Amerika Linie



Das reisende Publikum gestatten wir
uns auf nachstehend verzeichnete
Vergnügungsreisen

Große Orientfahrt

mit dem rühmlichst bekannten
transatlantischen
Doppelschrauben-Postdampfer „Moltke“!
Abfahrt von Genua am 20. Februar 1905.
Besucht werden die Häfen: Villa Franca
(Nizza, Monte Carlo), Strakos, Malta,
Alexandria (Kairo, Nil), Pyramiden
von Gizeh und Saffarah, Memphis,
Aegypt, Aswan, Beirut (Damaskus,
Baalbec), Jaffa (Jerusalem, Bethlehem,
Jericho, Jordan, Todtes Meer ic.),
Konstantinopel (Gebet im Bosporus),
Athen (Piräus), Kalamata (Korinth,
Akrotorinth, Korinth, Argos, Mykenä),
Nauplia, Messina, Palermo (Monteale),
Neapel (Veluv, Pompeji, Capri, Sor-
rento, Rom ic.). Wiederkunft in Genua
4. April 1905. Reisedauer Genua-Genua
43 Tage. Fahrpreise von Mk. 1000 an.
Alles Nähere in den Prospecten.

10 Mittelmeerfahrten

mit dem Doppelschrauben-Schnelldampfer
„Prinzessin Victoria Luise“ und dem
Doppelschrauben-Dampfer „Meteor.“

Ab Hamburg am 26. Oktober, ab
Genua 22 November, 8. December 1904,
5. Januar, 5. Februar, 5. März 1905,
ab Benedig 21. März 1905, ab New-
york 4. April 1905, ab Genua 5. April
und 30. April 1905.

Je nach dem Fahrplan wird eine An-
zahl der folgenden Häfen besucht: Villa
Franca (Nizza, Monte Carlo), Ajaccio,
Cagliari, Barcelona, Malta, Palermo
(Monteale), Neapel (Veluv, Pompeji
ic.), Gen a, Messina, Strakos,
Korsu, Cattaro, Gravosa, Raqua,
Svalato, Abbazia (Giume), Triest
(Miramare), Benedig, Piräus (Athen),
Constantinopel, Smyrna, Tunis,
Algier, Oran, Gibraltar, Tanger,
Teneriffa (Santa Cruz), Funchal,
Lissabon, Lyrio, Dover, Hamburg.
Reisedauer je nach Route: 14, 16,
24, 25, 26 Tage Fahrpreise je nach
Route von Mk. 275,-, 325,-, 475,-,
500,- an aufwärts.
Alles Nähere enthalten die Prospecte.

Der Doppelschrauben-Schnelldampfer „Prinzessin Victoria Luise“ und der
Doppelschrauben-Dampfer „Meteor“ sind für die Zwecke der Vergnügungsfahrten
eigenb erbaut, die „Prinzessin Victoria Luise“ im Jahre 1900, der „Meteor“ im
Jahre 1904. Sie bieten daher durch ihre Construction und ihre gesammten Ein-
richtungen für solche Reisen die denkbar grösste Bequemlichkeit. Der transatlantische
Doppelschrauben-Postdampfer „Moltke“ dient Jahr ein Jahr aus zur Beförderung
eines die höchsten Anforderungen stellenden Güterpublikums und ist zur Aus-
führung von Vergnügungsfahrten ebenfalls besonders geeignet.

Fahrtkarten sind bei den inländischen Agenturen der Gesellschaft zu haben, oder
können bestellt werden bei der

Hamburg-Amerika Linie, Abtheilung Vergnügungsreisen, Hamburg.

„Fünf Jahre schon bemühe ich mich vergeblich, zur Pflege der Haare etwas Besseres als JAVOL zu finden.“

Korpulenz

wird befleißt durch die Tonnola-Zehrkur. Preisgekrönt mit goldenen Medallien und Ehrendiplomen. Kein starker Leib, keine starken Hütten mehr, sondern jugendlich schlank, elegante Figur und grazile Taille. Kein Heilmittel, kein Geheimmittel, sondern natürliche Hilfe. Garantiert unschädlich für die Gesundheit. Reine Diät, keine Ränderung der Lebensweise. Vorzügl. Wirkung. Paket 2.50 M. franco gegen Postanweisung oder Nachnahme.

D. Franz Steiner & Co.,
Berlin 104, Königgrätzer-Str. 78.

Das österreichische Zentrum

Das vom Abgeordneten Dr. Ebenhoch inspirierte „Österreicher Volksblatt“ plädiert für eine Vereinigung der Konservativen und der Christlichsozialen, beziehungsweise aller positivchristlichen und österreichisch gesinnten Elemente zu einem österreichischen Zentrum.

Nun mangelt uns bald zur Glückseligkeit nichts mehr und zum Wohlferrieden — Zu all den schönen Dingen wird vielleicht uns das Schönste beschieden!

Wir hatten bisher unzählige Partei'n
Und Natiönchen im Reiche,
Selbst unter den Deutschen Hader und Zwist
Und als Parlament eine Leiche!

Wir hatten Ministerien
Von verschiedenartigster Führung,
Nur zu einem brachten wir es nie:
Zu einer Deutschen Regierung!

Wir haben Nutzen zu Tausenden
Als des Volkes siele Berather,
Es wimmelt von Heßkaplänen
bei uns,

Von Jesuiten und anderen Patern!

Das Alles genügt nicht, es ist an der Zeit,
Dass hinaus man den Freisinn peitsche!
Ein österreichisches Zentrum fehlt,
Noch schwächer als das Deutsche!

Am Ende kann es bringen mit sich
Des Schicksals bunte Verfettung,
Dass das österreichische Zentrum wird
Zu des ganzen Staates Rettung!

Es schafft uns die gänzliche Finsternis
Bis zum mittennächtigen Grauen,
Bis keine Partei die andre
mehr sieht —
Dann soll'n sie einander verhauen!

Krokodil

Landschafts-Maler

oder Zeichner, welche im Stande sind, nach Photographieen, Skizzen etc. nicht nur hochperspektivisch richtige, sond. namentlich malerisch vorgetragene Originale von

Fabrikansichten aus der Vogelschau

farbig od. einfarbig zu schaffen, wollen bei Wunsch nach ev. dauerndem Engagement und gutem Verdienst Adresse, Proben (mögl. Originale) sowie Gehaltsanspruch einsenden an **L. Angerer**, Chalkograph. Kunstanstalt in **Berlin, S. 42.**

Nur völlig geübte, das Ganze beherrschende Kräfte wollen sich melden.



Motorzweiräder von 300 Mark an.
Motore zum Selbst-Einbau in jedes Fahrrad ohne Veränderung.
Fahrräder, 1 Jahr Garantie Mk. 69.—
mit Freilauf-Rücktrittbremse Mk. 99.—
Sprockets, Innenlöt, Doppelglockenlg.
Laufdecken Mk. 3.90, 4.25, 5.50, 6.—
Luftschläuche Mk. 2.75, 3.50, 4.—
Laufglocken Mk. 0.75
Acetylenlaternen Mk. 0.75
Calciumcarbid, Rilo Mk. 0.50
Lenktange, obernackt Mk. 2.70
Pedale Mk. 1.35
Elektr. Taschenlampe Mk. 0.75
Gespannte Räder Mk. 5.—
Pumpen Mk. 1.15
Freilauf-Hinterräder Mk. 11.—
— Reparaturen aller Systeme billigst. —
Fordern Sie gratis u. fr. uns neuesten reich illustrierten Katalog. 1904. Ob. Motor-, Fahrräder, u. Zubehör.
Vertrieb auch für gelegentlichen Verkauf gesucht!
Hoher Rabatt! Guter Nebenverdienst!
Willi Hauss'herr G.m.b.H.
Berlin O. 37. Friedensstr. 7.3/22 G



A·Batschari-Cigarettes

Die Marke der vornehmen Welt.

Ausbildung zum Ober-Buchhalter gratis
u. Probebrief
u. Buchhalter Garantiert
durch gute Erfolg
brieflichen Unterricht.

F. SIMON • Gerichtlicher Bücher-Revisor etc. BERLIN-O-27

Goerz-Triéder-Binocles

für Theater, Jagd, Reise, Sport u. Militärdienst. Bis jetzt ca. 65,000 Stück geliefert. Viermal grösseres Gesichtsfeld als Ferngläser alter Konstruktion. In der deutschen u. d. ausländisch. Armeen eingeführt. Spezial-Modelle „Goerz-Fago“ f. Theater u. „Goerz-Pernox“ für Jagd und Marine. Beschreibungen gratis. Zu bezieh. bei d. Optikern aller Länder u. bei

Optische Anstalt

C. P. Goerz

Aktien-Gesellschaft

BERLIN-Friedenau 26.

London
1-6 Holb. Circus, E. C.

Paris
22 Rue de l'Entrepôt.

New-York
52 East Union Square.



Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



M. Hagen

Russischer Stoßseufzer

„Der ist Schuld, daß wir nicht mehr prügeln dürfen!“

Kulturbild

Mecklenburg, Du schönes Land,
Wo die guten alten
Sitten sich noch vorderhand
Ungestört erhalten;

Wo der Gutsherr Obrigkeit
Ist in vielen Dingen;
Wo der Herr Verwalter schreit,
Bis die Ohren klingen.

Wo der Leiter, der nicht scherzt,
Seine Arbeitsleute
Kraft des Amtes „duzt“ und „erzt“
Und sie Schafsköpf heute,

Morgen dämlich nennt und Hund,
Ohne daß die „Knechte“
Ueber Art und Ton auf Grund
Höchster Menschenrechte

Klagen können, weil der Ton
So des Landes Brauch ist
Und dieweil die Tradition
Gut für jeden Gauch ist...

Mecklenburg, du schönes Land,
Wo die guten alten
Sitten sich noch vorderhand
Ungestört erhalten,

Du bewahrst noch jeden Zopf
Aus der Zeit der Knappen
Und du trägst den Büffelkopf
Nicht umsonst im Wappen!

Ist

Graf Pückler's Klage

Die Eltern Richard Wagners und General Stöhels sollen Juden gewesen sein!

Mühsam ringe ich nach Worten:
Moses in Walhalla!
Judens hier und Juden dorten,
Judens überall!
Wotan, Hafner, Götter, Asen,
Stürzt der Himmel ein?
Wagner soll — es ist zum Rasen —
Ein Levite sein!
Richard Wagner, Höll und Teufel,
Stammt von Jzig Cohn!
Es besiegt jeden Zweifel
Siegfrieds Nase schon.
Stöhel's Vater — ein Semite,
Hat man rausgekriegt,
Aaron — o du meine Güte! —
Hieß er — das genügt!
Stoltz der Arischen Geschlechter,
Bismarck, fahre hin!
Steckt in Dir nicht, Gott gerechter,
Was von Marcus drin!?

Weh! Mir ahnt zu dieser Stunde
Grausig — schreckliches!
Klingt nicht Pückler auch im Grunde
So wie Peikeler!?

Nimm die Eiche Dir zum Besen,
Sprich ein Machtgebot,
Wotan! — Soll ich Talmud lesen,
Schlag mich lieber todt!!

M. Br.

Neueste Depeschen aus Tibet

Die Engländer haben nach den neuesten Zeitungsmeldungen in Lhassa ein Wetrennen abgehalten, dem die Tibetaner mit lebhaftem Interesse beiwohnten. Sie beteiligten sich sogar an den Wetten.

Unser tibetanischer Spezialcorrespondent läßt uns noch weit interessantere sensationelle Mittheilungen aus dem geheimnisvollen Reich des Dalai Lama zukommen. Danach sind bereits sämtliche Lamas Doktors von Beruf geworden und schwärmen geradezu für ihre neue Lebensstellung. Die unzugänglichen Klöster beherbergen nunmehr zahlreiche Rennclubs. Die Tempel wurden in herrliche Stallungen verwandelt, durch deren Räume statt der einförmigen Gefänge langweiliger Mönche das fröhliche Wiehern kostbarer Massenhengste tönt. In den Tempelhöfen und auf den goldenen Dächern von Lhassa hat man Spielplätze für Lawn Tennis, Croquet und andere sportliche Vergnügungen errichtet. Kurz, man ist ein Sport und ein Herz. Dem Abzug der schlauen

Briten werden sich fast unübersteigbare Schwierigkeiten entgegenstellen, da sowohl die Priesterkaste als das Volk die ganze Expedition so sehr ins Herz geschlossen hat, daß ein Scheiden derselben einen wahren Sturm des Schmerzes hervorrufen würde. In wahrer Würdigung dieser enthusiastischen Volksstimming werden daher die Engländer nolens volens in Tibet bleiben müssen. Sicherlich Vernehmen nach soll der flüchtige Dalai Lama in den nächsten Tagen wieder in Lhassa eintreffen. Er wird mit dem Obersten Younghouse und anderen Führern der Expedition um sein Reich törteln. Voraussichtlich dürfte er verlieren; denn im englischen Lager finden jetzt schon umfassende Übungen im Bemogeln statt. Wie die Partie auch ausspielen mag, so wird der Dalai Lama am Schlusß derselben aus besonderer Liebenswürdigkeit für seine Gäste die Abschaffung des Nirvana für den ganzen Bereich von Tibet dekretieren. Denn wo nichts ist, hat bekanntlich auch der Kaiser nichts zu holen. Die Engländer wollen jedoch aus Tibet Verschiedenes holen. Jemand ein veralteter Glauben an das allgemeine Nichts soll ihnen daher bei dieser Aktion nicht mehr länger im Weg stehen.

Tell



O. Volgt

Schwerer Traum eines Mitgliedes des kürzlich in München gegründeten Verbandes gegen betrügerisches Einshänken.

Römisches Zeitungsmarterl

Das berüchtigte vatikanische Heftblatt „Voce della Verità“ hat sein Erscheinen einstellen müssen.

„Voce della Verità“ hieß sie,
Das irdische Jammerthal verließ sie,
Folgend des Todes grauem Verdikt,
Ist sie an ihren eigenen Lügen ersticht!
Fleisch schleunig von hinnen, o Wandersmann —
Sonst steht sie noch einmal auf und läßt Dich an!

Krokodil



Bilse's Opfer

Freigesprochen ward der Leutnant Witte
Von dem Oberkriegsgerichte jetzt,
Es erkennt, daß er die gute Sitte
Nicht durch Meineid freuentlich verlebt!
Glück zu wünschen ist ihm zu der Wandlung.
Statt daß ihn das Zuchthaus rauh begrüßt,
Kriegt er wegen thätlicher Misshandlung
Blos Arrest — und der ist schon verbüßt!
Und Herrn Bilse, Horbachs Sittenrichter,
Diesem Edelmenschen, rein und gut,
Ueberleutnant, Privatier und Dichter —
Wird ihm jetzt nicht etwas mau zu Muth?
Bilse? Bilse gönnt dem Kameraden
Herzlich gerne des Gerichtes Spruch —
Und man frägt auch jetzt im Bücherladen
Wieder mehr nach seinem schönen Buch!

Pips

Die "Times" haben es enthüllt! Sie haben verrathen, daß Deutschland der geheime Verbündete Russlands ist; es lieiere ihm Geschüze und Schiffe und gewähre den russischen Dampfern einen Unterflügel. — Bis jetzt haben wir geschwiegen, aber nun sind auch wir entschlossen zu reden. Unsere Discretion mußt doch nichts; dem "Vorwärts" und den "Times" bleibt ja nichts verborgen. Nun ja, es ist wahr, Russlands Feinde sind auch Deutschlands Freunde. — Was Russland für den Seekrieg am meisten fehlt, sind Kohlen. Nun, Deutschland ist im Begriff, durch die preußische Regierung die bedeutende Kohlensiede Hibernia anzukaufen, um Russland Kohlen zu liefern. Deutschlands Kohle ist Russlands Kohle! — Aber Deutschland hat noch mehr für Russland gethan. Der mit so großem Jubel begrüßte russische Thronfolger ist in Wirklichkeit ein Sohn der deutschen Kaiserin und unmittelbar nach seiner Geburt durch eine Vertragsurkunde beider Höfe, eine Gräfin Kowalewa, nach Petersburg gebracht worden. Deutschlands Samen ist Russlands Samen!



Momentbild aus Belgrad

Zeitungstelegramm aus Belgrad vom 20. Septbr.: Der König hatte heute einen sehr ermüdenden Tag. Er stand um 5 Uhr auf und begann dann Verküche, mit der Krone und dem Mantel, die zusammen 35 Kilogramm wiegen, das Pferd zu befehlen. Diese Proben dauerten bis 7 Uhr.

Den Kommerzienräthen Sanden und Schulz ist jetzt der Geheim-Kommerzienrat und Ritter hoher Orden Hahn nachgefolgt; er ist wegen Unterschlagung zu 4 Jahren Gefängniß verurtheilt worden. Daran trüpfen verschiedene Blätter die Wohnung, die berufenen Organe möchten bei den Befreiungen zu Ordens- und Titelverleihungen vorläufiger sein. Diesem Wunsche können wir uns nur aus ganzem Herzen anschließen. Die Statistik ergibt, daß unter den Inhabern der deutschen Geheimnisse, die wegen Unterschlagungen sitzen, sich immer noch eine große Anzahl von Leuten befindet, die weder einen Orden haben, noch Kommerzienräthe, noch auch nur Kommissionsräthe sind. Es scheint also in der That, als ob bei der Verleihung von Orden und Titeln nicht immer mit der nötigen Umsicht verfahren würde.

Englische Gouvernante sind an den Königsbüros sehr beliebt. Der Deutsche Kaiser, seine Geschwister, seine Kinder, die Königin Wilhelmina von Holland, der König Alfonso von Spanien hatten englische Erzieherinnen, die Töchter des Zaren und des Königs von Italien haben sie noch. Ist es richtig, den europäischen Prinzen und Prinzessinnen eine Bildung zu geben, die doch eine Missbildung



Max Hagen
Die Unterzeichnung des Friedens-Vertrages zwischen England und Tibet.

Ballestrem, der Erstorbene

Der Reichstagspräsident Graf Ballestrem hat anlässlich der Verlobung des deutschen Kronprinzen an den Kaiser in seinem eigenen und des Reichstags Namen ein Glückwunschkreis geschickt, welches mit den Worten schließt: "Gruhen Euer Majestät bei dieser Gelegenheit den Ausdruck meiner tiefsten Verehrung und treugehorsamsten Ergebenheit Allergnädigst entgegenzunehmen, mit welcher ich ersterbe als Euer Majestät alleruntertänigster treugehorsamster Graf B. iww."

Ist es nicht zum Kinderkriegen,
Wenn ein Reichstagspräsident
So den Rücken weiß zu biegen,
Männerstolz so gar nicht kennt!?

Einen Glückwunsch — ei, ja freilich
Und wir stimmen fröhlich ein!
Aber braucht's in so abschulich
Zammervollem Stil zu sein?

"Treugehorsamst" — nur verwundert
Sieht man einen Deutschen so,
Seit, im zwanzigsten Jahrhundert,
Noch zu tießt im Kokosko!

"Alleruntertänigst" — kennt man
Untertanen hier zu Land?
Nein! Mit solchem Schimpfwort nennt man
Nicht des Reiches Bürgerstand!

Und am Ende kommt das wenigst
Schöne noch von allem dem:
Da **erstirbt** er untertänigst,
Unser Graf von Ballestrem!

Er erstirbt! Die Phrase braucht er —
Und die Tinte wird nicht roth!
Blos aus purer Ehrfurcht haucht er
Seinen Geist aus und ist todt!

Also sterb' er denn in Treuen,
Wenn er halt nicht anders kann!
Reichstag, such' Dir einen neuen
Präses für den todtten Mann!

Einen starken, dessen derbe
Wirbelsäule wohl erprobt,
Dass er uns nicht auch — ersterbe,
Wenn sich wieder wer verlobt! **Herrmann**

Aus dem Lande der Heimlichkeit

Unser Spezialberichterstatter, Corvettenrittmeister a. D. von Schnitzelwitz, den wir ins japanische Hauptquartier entsendeten — wenn sie ihn hineinlassen würden, schreibt uns aus Tokio:

"Bis jetzt konnte ich Ihnen leider vom russisch-japanischen Krieg keinen Bericht senden, da mich die gasfreudlichen Japaner gleich bei meiner

Ankunft in ein finstres Zimmer sperrten und ich außer einem scharf geladenen Wachtposten von der japanischen Armee noch nichts gesehen habe. Sonst erweist man mir jede Rücksicht. Der geheime Oberhofferkermeister Marquis Ko-Ko hat mir gegen eine Gebühr von 5000 Mark seine eigene Nichte Num-Num auf Zeit antrauen lassen und ich bekomme Reis und Sake so viel ich will. Alles — nur keine Nachrichten. Nicht einmal deutsche Zeitungen, weil Se Excellenz Ko-Ko meint, ich könne über deren Inhalt nach Hause berichten und von dort aus könnten die Russen auf diesem Wege richtige Aufschlüsse über die japanischen Bewegungen erhalten! Etwas besser geht es meinem Hellen-nachbarn Mr. Blaff, dem Correspondenten der "Daily Swineagle". Sehen und hören darf er auch nichts, es steht ihm aber wenigstens frei, seinem Blatte täglich eine Depesche zu senden, worin er die deutsche Neutralität verdächtigt. Gestern endlich glückte es mir, eine Audienz bei Marquis Ko-Ko zu erhalten. Ich siehle ihn an, mir endlich eine Information zu ertheilen, und schließlich sagte er: „Nun wohl! Sie sollen Alles wissen: Wir erledigen lauter Siege: Große, ganz große, kolossale, phänomenale, positive wie bei Dalmi, negative wie bei Lianjang, präsumptive wie bei Port Arthur, approximative, intensive, extensive, relative, absolute, offbare und heimliche. Von den letzteren aber darf Niemand wissen und da ich Ihnen jetzt darüber eine Mittheilung gemacht habe, muß ich Sie leider im Interesse der Sicherheit Japans hinrichten lassen.“ Soweit mein Gewährsmann. Heute früh ließ er mich standrechtlich als russischen Spion erschießen. Bitte senden Sie das Honorar für diesen Bericht an meine Witwe auf Zeit, Frau Num-Num von Scheitelwitz in Tokio." — a —

Eine Genossin nach dem Herzen Klara Zetkins



"Geh, mach' auf, Katharli!" — "Bist aa rich'n organisiert?" — "Dös sell bin i nöt." — "Nacha druck Di, Bazi, elendiger!"

Canto patriottico

Von Signore Domenico Katzelmacher

Brauchen sie nit das Ruz
Stols sein allani,
Aben wir Wallische
Ieh auch unserer Klan!
Aben wir einer Bub,
Ersiger Racker,
Sein sie in giubilo
Tutti Katzelmacher!

Selbs clericali sein
Serr suſtrid' adesso,¹⁾
Weil sie nit sein die Paps
Worden offeso!²⁾

Aben die re vermied'
Aller Aſfronte,
Gibt sie nit Prins di Rom',
Nur di Piemonte!

O denken son in das Wieg,
Du principe bambino,

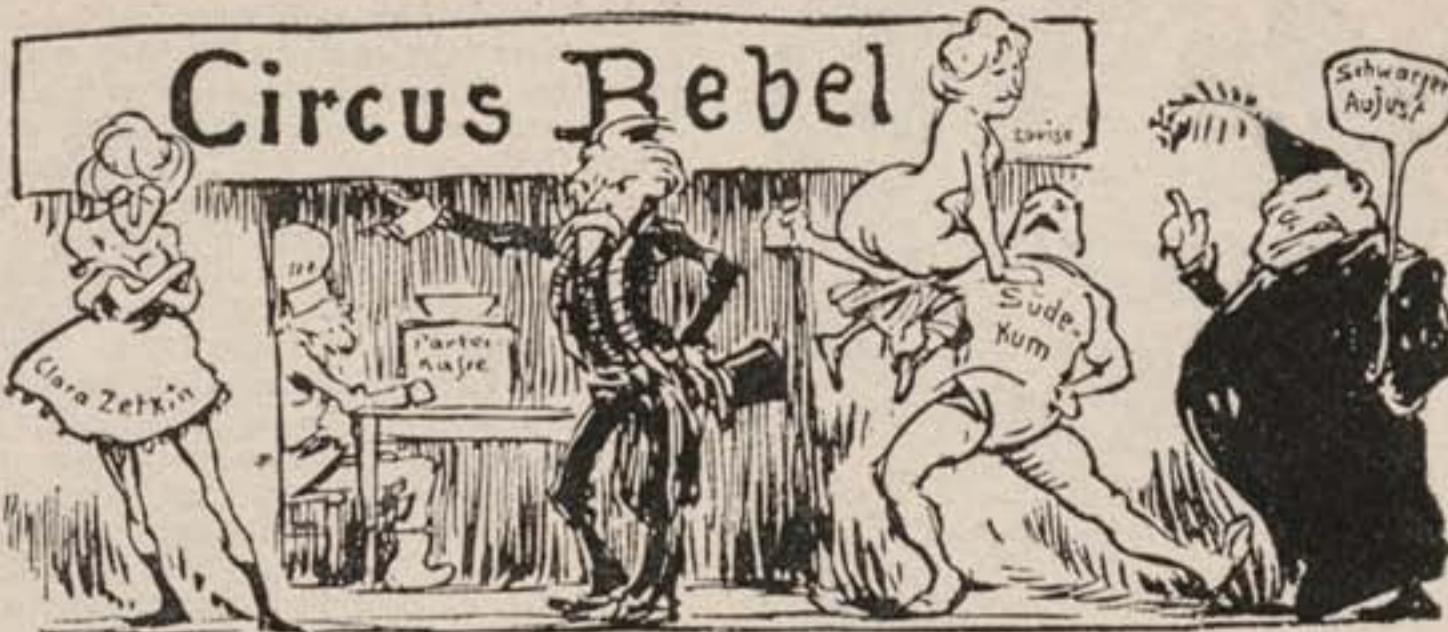
Al uns poveri Tenzel dran,
Im gefleckte Trentino!

Saufen Du latte, Milch,
Dass werden Du fresco,

frisch und stark, um fu (hau'

Der porco tedesco!

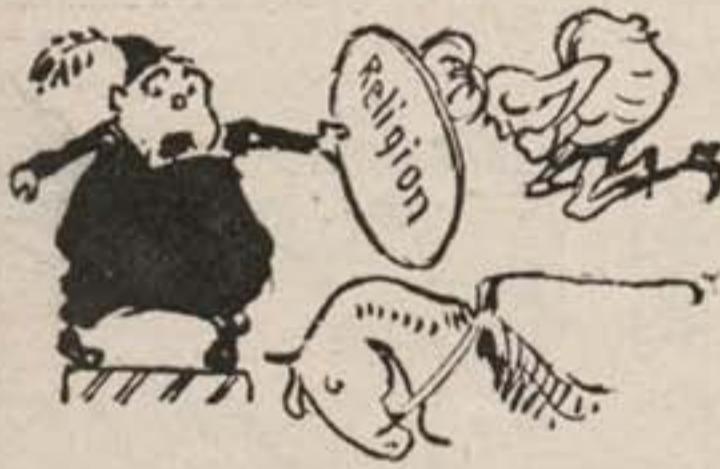
¹⁾ jetzt. ²⁾ beleidigt.



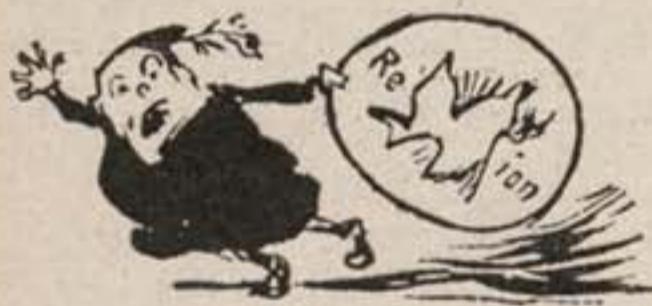
Geht, in Bremen aufgestellt
Ist das große Circus-Zelt.
Entrées nehmen! Kinder! Leut!
Nur 8 Tage! Höchste Zeit!!

Auf der Plattform oben steht
Der Direktor selber, sieht!
Sofort, wenn er geht nach innen,
Wird die Vorstellung beginnen.
O geliebtes Publikum,
Schau Dir an das Gaudium!

Hoppla! Sieh! Mit fühlern Streich
Sprengt als erste Nummer gleich
Klara Zetkin, unsre frische
Springerin, in die Manege.



„Arbeiten auf dem Panneau.“
Ja, das kann sie comme il faut.
Auf dem alten Brett der „Schule“
Springt sie schneidig, leck und fühl,



Durch den Reif der „Religion.“
Aujust läuft entsetzt davon.

Nummer zwei. Als „Ringerin“
Lotte Lütz'n aus Berlin.
„Tott verdamm' mir! Kommt mal ran!
Wie erzieh' ich mir den Mann?
Erstmal feste an die Struppen,



Dann jeknusst 'mal mang de Rippen,



Dann noch tüchtig Keile! Bong!



Das bringt jeden zur Räsong."

Pause. Hierauf zweiter Theil.
Sieh, schon öffnen sich in Eil
Der Manege beide Bogen,
Und nun kommt hereingezogen
Der Artisten ganzer Stab.
Voll! Nimm Deine Hüte ab!
Denn hier kannst Du deutlich sehen
Alle heil'gen Koryphäen:



fischer, Ulrich und Stadthagen,
Vollmar siehst Du riesig ragen,
Bernstein, Schippel, die zwei Racker,
Süde Kum, der gar so wacker
Königstöchter retten kann...

Dann kommt lange nichts... und dann —
Ah! Er selber ist — ah! — ah!! —
Herr Direktor Bebel dal
Sieh, schon reitet er herum
Langsam vor dem Publikum

Auf dem alten rothen Hengst,
Den er zugeritten längst.
Und schon geht, wie an der Spule,
Wieder los die „hohe Schule“.
Bald im leichten Tänzeltritte,



Bald im steifen span'schen Schritte,
Bald im Rechts- und Linksgalopp,
Immer geht es, Hopp, Hopp, Hopp,
Und der schwarze Aujust, ach,
Kriegt auch eins dabei auf's Dach.



Reicher Beifall wird gespendet
Als der Herr Direktor endet,
Denn im Circus Bebel, sieht!
Ehrt man noch Autorität.

Jetzt kommt eine neue Gruppe:
Die Parterrgymnastik-Truppe
Frohme, Vollmar, Süde Kum.
Hei, wie werfen sie herum
Liebknecht in der Luft wie närrisch.
Weil er antimilitärisch.



Denn im Circus Bebel, ja!
Ehrt man jetzt auch die Armee!

Auf dem Schimmel „Abstinenz“
Reitet aber jetzt herein
Schon der Jockey Katzenstein.
Rasch wird von dem Gaul, dem frommen
Jedes Hindernis genommen,
Über Schnaps- und Elend-Fragen
Setzt er wie vom Wind getragen.
Und selbst Vollmar mit Behagen
Spricht: „Der Schimmel, der is recht!“
Aber 's Bier is aa net schlecht!

A. De Nora
(Zeichnungen von A. Schmidhamer)

Regeln für
Patrioten an der „Waterkant“



Doch, Freundchen, komm nicht „all to nah!“
(Während des Bassenstreites in Altona, bei der Anwesenheit des Kaisers, wusste die Polizei kein anderes Mittel, dieandrängende Menschenmasse zurückzuhalten, als daß sie Feuerzprielen herbeischaffen ließ und die Schläuche auf die vorderen Reihen der Zuschauer richtete! Viele schwere Unglücksfälle entstanden dadurch.)

Die Kommission beim klugen Hans

Der kluge Hans wird gebracht.
Hofrat Stupido: Beachten Sie, bitte, diesen intelligenten Schwanz, verehrte Kollegen!
Leutnant Stilvoll: Hat x-Beine, gerade wie wie — äh — Schopenhauer.
Dr. Scribifax: Beginnen wir gleich die Prüfung! Herr Kandidat —

Hans (wiehert).
Leutnant Stilvoll: Danke! Gleichfalls!
Dr. Scribifax: Herr Kandidat, wieviel Beine haben Sie?
Hans (stampft unzählige Male).
Dr. Scribifax: Das ist sonderbar, sehr sonderbar.

Hofrat Stupido: Durchaus nicht. Der Herr Kandidat hat eben gehört, wie Herr Leutnant Stilvoll sehr richtig bemerkte, er hätte x Beine.

Alle: Verblüffend! Phänomenal!
Landarzt Müller: Mir war's gnau!
Hofrat Stupido: Schreiten wir zur nächsten Frage, Herr Kandidat: Ein Fass enthält hundert Liter. Es kommen nun vierzig Gäste, von denen jeder zwei Liter trinkt.

Landarzt Müller: Schamen sollten's sich, dö Schwäschling!

Hofrat Stupido: Wieviel Liter bleiben im Fass?

Hans (stampft vierzigmal).
Landarzt Müller: Do hat er recht, Alles was wahr is. Wo er recht hat, hat er recht. Der kennt dö Schenkelschnärrer.

Alle: Einfach verblüffend, dieser Scharfssinn!
Leutnant Stilvoll: Jletscherhaft! Denkt, wie unsereins. Möchte übrigens ihn och mal ins Gebet nehmen. Ach — Einjähriger Hans — äh — habe aus meiner Ehe — äh — zwei Jungens un ein Mädel. Wieviel Kinder habe ich nu im Tanzen?

Hans (stampft zehnmal).
Leutnant Stilvoll: Donnerwetter! Woher weet det Vieh det nu? — Et stimmt uf'n Kopp!
Alle: Wunderbar! Noch nicht dagewesen!

(Hans wird abgeführt.)
Die Kommission erklärt ihn einstimmig für einen Denker, von dem noch Großes für Deutschlands Zukunft zu erwarten sei. Fix

Hu!

Leutnant v. A.: Kamerad schon jehört? Kronprinz verlobt — jejen reizende Herzogin von Schwerin.
Leutnant v. B.: Ach, Donnerwetter! So'n Schwerinöter!

Mirbach der Zweite

Minister Ruhstrat antwortete einem Berliner Blatte, das um ein Interview gebeten hatte, mit folgender klassischen Postkarte:

„Ihr Schreiben vom 12. d. M. erhalte ich hier heute. Ich denke gar nicht daran, einen der Ihrigen zu empfangen, und bitte, mich nicht wieder zu belästigen. Schreiben können Sie über mich, was Sie wollen.“

Pontresina, 30. 8. 04. Ruhstrat (Oldenburg).“

Schon wieder einer von den weißen Raben, der im Gefühl der Unschuld provoziert, und über Zeit und Zeitung hoch erhaben die öffentliche Meinung ignoriert.

Nur nicht so stolz, verehrter Kartenschreiber, Auch Mirbach wurde schließlich winzig klein.

— Es kann genau so ehrenwerth ein „Schreiber,“ Wie ein Geschöpf der Fürstengnade sein.

Wir haben auch mit „Einem von den

Deinigen“ Nicht gern zu thun; wahrhaftig, glaub' es mir, Denn von „Affärchen“ sieht die Lust zu reinigen, Ist alles Andre mehr, als ein Plaisir.

Es sieht viel Macht in simplen Federstielen, Drum lern', Geliebtester, aus dem Gedicht:

Du kannst zwar trefflich mit den Karten spielen,

Doch mit der Presse spielen Kannst Du nicht.

Hellos



Hoflieferant Storch

„Zech ist's aber höchste Zeit, daß ich nach Afrika zur Erholung reise. Diese Saison hab' ich mich höllisch angestrengt.“

Aus Schippels Gedankenschatz

Jeder von uns hat eine Moral mit doppeltem Boden. Nur Genosse Bebel nicht — dessen Moral ist bodenlos.

Man entrüstet sich über meinen Ton? Mir darf doch schließlich auch mal eine Laus über die Leber laufen. Deshalb muß man doch nicht gleich wie ein Lausjunge behandelt werden!

Ich habe aus Richters ABC-Buch einen Artikel nachgeschrieben? — Was ist dabei? Ich schreibe zuviel nach, Bebel schreibt zuviel vor.

Südelum nannte mich ein psychologisches Rätsel. Nun ja, der versteht sich ja auf die Psychiatrie.

Hinausgeworfen haben sie mich nicht, aber mir wurde ein Misstrauensvotum ausgestellt. — Eine sonderbare Partei, die sagt: „Sie sind ein Schweinehund. Bleiben Sie bei uns!“

Kleines Gespräch

A.: Daß die Prinzessin nicht ganz normal ist, beweist die Visage des Mattasich. In ein so häßliches Mannsbild wird ein normales Weib sich nicht verlieben.

B.: Grade seine Häßlichkeit spricht dafür, daß die Prinzessin normal ist. Die häßlichsten Männer werden von den Weibern am meisten geliebt.

Eine Sabel

Der Bär und der Wolf balgten sich einst um ein schönes, fastiges Stück Fleisch. Der Fuchs, der von früher her dem Bär grosslitz, heizte den Wolf und freute sich über jede Wunde, die der Wolf dem Bären schlug. Als er aber sah, daß der Wolf immer kräftiger schlug und daß der Bär immer weiter von dem streitigen Fleisch zurückweichen mußte, begannen seine Sympathien für den Wolf nadzuladen. Sie ließen immer mehr nach, bis endlich der Fuchs das schöne, fastige Stück Fleisch, um das der Kampf begonnen war, ergriß und mit ihm davonlief. Der Bär aber und der Wolf blieben mit ihren Wunden zurück.

Und die Moral? — Schon beginnt England mit seinen Sympathien für Japan nachzulassen. Frido

Reich oder Rom?

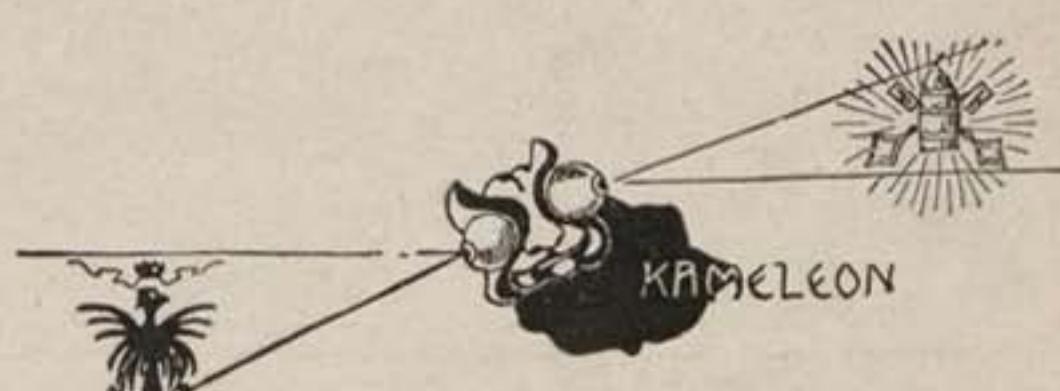
Haltet den Bauch Euch, Freunde, daß er vor Lachen nicht plazt:

Der bayrische Kammerpräsident, Oberschulmeister und Erzjesuit (wie er selber sich stolz nennt), der Orterer-Schorfahl, hat auf dem Kreopag von Tantenhausen den „Jugend-Schorfahl“ der Felonie an Kaiser und Reich bezichtigt!

Das war erstens eine ganz frivole Stänkerei und zweitens eine riesige Dummheit. Denn slugs hat der „Jugend-Schorfahl“ die seit Jahrzehnten theils mühsam, theils friedliebend unterdrückte Frage dem bayerischen Erzjesuiten und seinen schwarzen Prebtosalen hingeworfen: „Was liebt und respektiert Ihr mehr, das Reich oder Rom? Heraus mit dem Flederwisch!“ Und sie schweigen, müssen schweigen, weil ihr Herz ultramontan! Weil die ganze Politik hängt an ihrem Pfaffenstrick. Ihre Instruktionen kriegen sie vom Papste ganz allein, können ja im Reich nur römische Hampelmänner sein! Wenn der Papst es braucht zu seinem Salat, geben sie sogar das Septennat, — sonst bewilligen sie mit nichts! Fort mit den verlogenen Geschichten: Ultra montes sind die Kindel und ihr Reichsrausch ist mir Schwindel!

Und nun werden wir die, durch das eigenhändige Telegramm Sr. Majestät des Kaisers an den Regensburger Centrumstag so plötzlich entflammte reichspatriotische Nierenentzündung nach den Regeln der Uroscopie genau untersuchen! Es ist keine appetitliche Arbeit, aber es muß sein. Warum hat doch der größte Kenner des Jesuitismus die Jäger- und Syllabuspartei verlassen? „Weil der Jesuitismus das berechtigte Nationalgefühl bis zu einem gewissen Grade vernichtet!“

Nein, Herr Erzjesuit Ritter von Orterer, in diesem Ringelspeichen um den Kaiserpreis werden Sie über Ihren eigenen Ignolatspieß stolpern, mögen Sie sich auch vorher durch noch so viele Glässchen Liguori stärken! „Jugend“



Tantenhausener Vereins-Abzeichen



Auf dem Münchener Oktoberfest

Paul Rieth (München)

„Immer rrrein, meine Herrschaften! Das muß man gesehen haben, das muß man wissen! Hier ist zu sehen: Ein Prinzessin, die noch nicht durchgebrannt ist!“